

ANALYSE DER HERAUSFORDERUNGEN UND UNTERSTÜTZUNGSMAßNAMEN FÜR DIE ARBEIT VON INFORMELLEN PFLEGEKRÄFTEN



Bewusstsein für die Rolle informeller Pfleger

- Stark reduzierte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Freizeit, Urlaube etc.).
- Finanzielle Probleme, durch oft reduzierte Arbeitszeiten.
- Häufig vollständige Aufgabe des Berufs.

Bessere finanzielle Unterstützung

- Strukturelle Defizite in der Langzeitpflege.
- Mangel an Pflegeplätzen, obwohl Bereitschaft zur Nutzung vorhanden ist.
- Systemische Probleme wie fragmentierte Pflegeinfrastrukturen.
- Öffentliche Einrichtungen werden nicht ausreichend unterstützt.

Bessere Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen

- Schlechte Pflegequalität durch fehlende Absprachen und Überforderung der informellen Pflegekräfte.
- Mangelnde Kooperation zwischen professionellen und informellen Pflegekräften.
- Mangelnder Technologieeinsatz an der Schnittstelle zwischen Privatpersonen und öffentlichen Einrichtungen (z. B. bei der Terminvergabe).

Freiwillige Beteiligung der Gemeinschaft an der informellen Pflege

- Mangel an öffentlichen Diensten, besonders in ländlichen Regionen.
- Hohe emotionale und zeitliche Belastungen, Burnout und Erschöpfung bei informellen Pflegenden.
- Mangelnde Wertschätzung in breiten Bevölkerungsschichten für die informelle Pflege.

Selbsthilfegruppen und Beratungsdienste

- Emotionaler Stress.
- Bedarf an emotionaler und psychologischer Unterstützung, besonders bei schwierigen Entscheidungen wie der Heimunterbringung.
- Besonderer Stress führt teilweise zu unausgeglichem Verhalten.
- Widerstand gegen Pflegeheime führt zu Stress in Familien.

Umfassende Schulungsprogramme

- Auch formelle Pflegekräfte benötigen Schulungen für die Zusammenarbeit mit informellen Pflegekräften.
- Informell Pflegenden fehlt häufig der einfache Zugang zur gesetzlichen Rechtslage und Pflegeressourcen.
- Fehlende Schulungsprogramme für informelle Pflegekräfte.